

Bruder jetzt nannte, war es in den Jahren seit seiner Einwanderung gelungen, sich als Instrumentenbauer einen Namen zu machen. Da er gleichermaßen musikalisch wie handwerklich begabt war, entsprach dieser Beruf genau seinen Talenten. Am 9. November 1779 hatte er die 17jährige Engländerin Elizabeth Wright geheiratet. Da die Braut bei der Hochzeit noch minderjährig war, musste ihr Vater der Eheschließung zustimmen. Vater Wright tat dies gerne – nicht zuletzt, weil er den jungen Deutschen aufgrund seiner aufrechten und fleißigen Art ins Herz geschlossen hatte. Elizabeths Vater wusste seine Tochter gut aufgehoben.

George war für Johann Jacob eine große Hilfe und erleichterte ihm die ersten Schritte in der Fremde. Er musste nicht ganz von vorne anfangen, sondern konnte auf die Erfahrungen seines Bruders zurückgreifen. Elizabeth lehrte den dankbaren jungen Deutschen die englische Sprache, während George ihn als Instrumentenbauer ausbildete. Schließlich erweiterten die beiden Brüder den kleinen Instrumentenhandel und eröffneten die Instrumentenbaufirma *George & John Astor* in der mittlerweile überbauten Wych Street 26 in der florierenden *City of London*. Ihren jeweiligen Talenten entsprechend beschlossen die beiden Brüder folgende Arbeitsteilung: George stellte die Flöten, Klarinetten und Tasteninstrumente her, während es Johann Jacobs Aufgabe war, diese im Laden zu verkaufen. Johann Jacob lernte so die Grundzüge der Unternehmensführung und Buchhaltung.

Astor fand sich schnell in der Weltstadt London zurecht. Offensichtlich hatte er keinerlei Berührungängste mit der Fremde. Im Gegenteil, er fühlte sich prächtig in seiner neuen Heimat. Als ein äußeres Zeichen seines Wohlbefindens anglisierte er stolz seinen Namen in *John Jacob*. Trotz dieser glücklichen Jahre ging ihm die Vorstellung von den Vereinigten Staaten nie aus dem Kopf, und er versuchte weiterhin, mehr über dieses Land zu erfahren.

## Nach Amerika!



Während John Jacob in London die ersten Gehversuche als Kaufmann machte, tobte in Nordamerika noch immer der Unabhängigkeitskrieg. Frankreich war 1778 in den Krieg eingetreten und stritt nun auf der Seite der nordamerikanischen Kolonisten, die in diesem Konflikt allmählich die Oberhand gewannen. Die Kapitulation des britischen Generals Lord Cornwallis bei Yorktown im Jahr 1781 beendete zwar die bewaffneten Kämpfe und führte zu den ersten Friedensverhandlungen, zum Friedensschluss kam es aber erst am 3. September 1783 im Friedensvertrag von Paris. Die ehemaligen britischen Kolonien in Nordamerika waren nun unabhängig, und nach acht Jahren Krieg zog Friede in die Vereinigten Staaten ein. Vieles wurde neu aufgebaut, es herrschte Aufbruchsstimmung.

Als John Jacob in London vom Ende des Krieges in Nordamerika hörte, war er nicht mehr zu halten. Er wollte die Neue Welt sehen und endlich dahin gelangen, von wo sein Bruder Heinrich ihm seit Jahren die verheißungsvollen Briefe schrieb. Nun hatte er seine Ausbildung in London beendet, besaß genügend Geld für die Überfahrt und wartete ungeduldig darauf, endlich aufbrechen zu können. Astor vermutete, dass durch den soeben geschlossenen Frieden für Nordamerika und die endgültig gewonnene Freiheit der ehemaligen Kolonisten ein Markt für neue Luxusgüter, Kunstgegenstände und somit auch für seine Instrumente entstehen könnte. Auf diese Weise würden die Astor-Brüder einen neuen Absatzmarkt erschließen können. Ihr gemeinsamer Plan lautete: George würde weiter in London Instrumente herstellen und John Jacob würde sie der interessierten reichen Oberschicht von New York verkaufen. Er war so ungeduldig, dass er nicht einmal den nächsten Frühling abwarten wollte. John Jacob wollte sofort los und nahm in Kauf, dass der Atlantik über Winter durchaus seine rauen Seiten zeigen konnte. Im November 1783, nur zwei Monate nach dem offiziellen Ende des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, ging der mittlerweile 20 Jahre alte John Jacob Astor in Southampton an Bord des Segelschiffes *North Carolina*. Es sollte das

südlicher als New York gelegene Baltimore ansteuern, um dem gefährlichen Packeis auf dem Nordatlantik aus dem Weg zu gehen. Für fünf Pfund schiffte sich Astor auf dem Zwischendeck ein. Im Gepäck hatte er ein Sortiment von sieben Flöten, zwei Klarinetten und etwas Geld für die Reise, die aufgrund des harten Winters fünf Monate dauern sollte.

Aus den Erlebnissen seiner Überfahrt entstand eine Anekdote, die zum einen seine unkonventionelle und pragmatische Denkweise verdeutlicht, ihm aber auf der anderen Seite in negativer Weise als materialistisches, rein besitzorientiertes Denken ausgelegt wurde. Der Winter des Jahres 1783/84 war äußerst streng und kalt, die Überquerung des Atlantiks gefährlich, anstrengend und zermürbend. Das Schiff brauchte wesentlich länger als eingeplant. Während der Überfahrt geriet die *North Carolina* immer wieder in Stürme und Unwetter. An einem besonders stürmischen Tag wurde das Schiff bedenklich nahe an treibende Eisschollen gedrängt. Die Passagiere an Bord rechneten jeden Augenblick damit, dass das Schiff entzweibrechen und untergehen würde. In dieser Situation erschien Astor in seinem besten Anzug auf Deck. Auf die Frage, warum er dies tat, antwortete er, dass er, falls er mit dem Leben davon kommen würde, wenigstens seine beste Kleidung noch besäße.

Der unglückliche Höhepunkt dieser unruhigen und langen Überfahrt bestand jedoch darin, dass das Schiff Ende Januar, einen Tag bevor es Baltimore erreichte, in der Chesapeake Bay vor der Küste Virginias mit einem halben Dutzend weiterer Schiffe im eisigen Wasser festfror. Nach einigen Tagen wagten sich die ersten Passagiere auf das Eis und wanderten zu den anderen Schiffen. Astor blieb allerdings vorerst an Bord, da der Kapitän vertraglich verpflichtet war, für sein leibliches Wohl zu sorgen, bis sie den Hafen erreichen würden. Er nutzte die Zeit, indem er weitere Informationen über Amerika zu erhalten versuchte, und unterhielt sich mit den anderen Passagieren über die vor ihm liegende Neue Welt.

So lernte er einen jungen Deutschen kennen, der nur wenige Jahre älter war als er selbst. Da er sich schon einige Zeit in Nordamerika aufgehalten hatte, nannte er sich in amerikanischer Schreibweise John Nicholas

Emerick. Der Fremde erzählte Astor, dass er im Norden des Staates New York mit Pelzen handele und gerade aus Europa zurückkehre, wohin er die Pelze verkaufe. Der große Profit an diesem Geschäft liege darin, dass er für wenig Geld den Indianern die Pelze abkaufe, um sie für ein Vielfaches des ursprünglichen Preises in Europa wieder zu verkaufen. Emerick empfahl Astor, selbst das Kürschnerhandwerk zu lernen und in den Pelzhandel einzusteigen. Darin, so Emerick, läge ein schneller und lukrativer Weg, in der Neuen Welt reich zu werden. Astor hörte seinem Landsmann aufmerksam und interessiert zu.

Als das Eis auch nach vielen Tagen nicht zu schmelzen begann, wurde Astor ungeduldig. Er wog das Risiko ab, gab schließlich seinem Tatenrang nach, packte seine wenigen Sachen und marschierte vorsichtig über das Eis in Richtung Baltimore. Der Marsch war nicht ungefährlich, da das Eis an einigen Stellen brüchig war. Er folgte daher den Spuren der Wagemutigen, die vor ihm aufgebrochen waren, und erreichte so unversehrt das Land. Durch diese riskante Wanderung kam Astor mehrere Tage vor den restlichen Passagieren der *North Carolina* am 24. März des Jahres 1784 in der Neuen Welt an.

In Baltimore streifte er durch die Stadt und sah sich den fremden Haften an. Als er sich auf der Market Street nach einer Übernachtungsmöglichkeit umsah, trat ein kleiner, dicker Mann aus seinem Laden und sprach ihn an. Der Fremde hatte Astors deutschen Akzent bemerkt. Er stellte sich ihm als Schweizer mit Namen Nicolaus Tuschdy vor und war vor wenigen Jahren selbst nach Nordamerika ausgewandert. Beide waren sich auf Anhieb sympathisch, und so lud Tuschdy John Jacob Astor zum Abendessen ein. Astor freute sich über diese Einladung. Sein erster Tag in Nordamerika schien einfacher zu verlaufen, als er erwartet hatte. Tuschdy brachte Astor zu sich nach Hause, wo er den jungen Einwanderer mit seiner Frau bekannt machte. Während des Essens schlug er dem freudig überraschten Astor vor, solange er in Baltimore bliebe, könne er seine Musikinstrumente in Tuschdys Laden zum Verkauf anbieten, ohne dass er dafür eine Kommission zahlen müsse, und er könne bei den Tuschdys wohnen.

Unterbrechungen in den nächsten zwei Monaten. Auch im nächsten Jahr erschienen Anzeigen gleicher Art im *New York Packet*. Dem jungen Deutschen war es mit seinem Sortiment gelungen, eine zahlungskräftige Bevölkerungsschicht anzusprechen, deren Bedürfnisse zu wecken und diese zu bedienen. Immerhin besaßen die US-Präsidenten Thomas Jefferson, James Monroe und James K. Polk alle ein Astor-Klavier. Zudem eröffnete er sich auf diese Weise weiteren Zugang zu den Kreisen der höheren New Yorker Gesellschaft, der er selbst gerne angehören wollte.

Doch Astor gab sich mit dem gut laufenden Instrumentenhandel nicht zufrieden. Er ahnte, dass unter seiner Kundschaft auch eine Nachfrage nach Pelzen bestand. Dieses Luxusgut war überaus begehrt, und die New Yorker zahlten immense Summen dafür. Nun wollte Astor seine Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Bowne nutzen und Pelze in die Vereinigten Staaten importieren. Zu jener Zeit war dieser Markt allerdings noch fest in den Händen der britischen Handelsgesellschaften in Kanada. Sie beherrschten den gesamten nordamerikanischen Markt. Aufgrund dieser starken Konkurrenz aus dem Norden sowie ihrer effektiven Organisation hatten bislang nur wenige amerikanische Händler versucht, im großen Stil im Pelzgeschäft Fuß zu fassen. Kaum ein amerikanischer Kaufmann begab sich ins kanadische Montreal, wo sich der größte Umschlagplatz für Pelze in der damaligen Zeit befand. Die dort gekauften Waren mussten von den amerikanischen Händlern aufgrund des britischen Zollgesetzes zunächst nach London verschifft werden, um dort verzollt zu werden. Dann durften sie wieder in die USA eingeführt werden. Doch Astor hatte mittlerweile genügend Erfahrung im Import von Gütern aus London gesammelt, um sich auf dieses lukrative wie riskante Geschäft einzulassen. Zudem konnte er auf die Unterstützung seines Bruders George in London zählen, der die Verzollung der Pelze überwachen und sie weiter nach New York verschicken sollte.

Am 29. April 1788 erschien erstmals eine Werbeanzeige im *New York Packet*, in der Astor nicht nur seine aus London importierten Instrumente

anbot, sondern für den An- und Verkauf von Pelzen warb. Dem üblichen Text seiner Anzeige fügte Astor folgende Zeile hinzu: *„Ich kaufe und verkaufe gegen Bargeld jede Art von Pelz.“*

Das Importgeschäft der Instrumente bildete für Astor das Grundkapital und zudem die finanzielle Freiheit, sich intensiver mit dem amerikanischen Pelzhandel zu befassen. Astor witterte seine Chance, da andere Kaufleute zunächst vor dem Pelzhandel zurückschreckten. Sukzessive besetzte er die Nische. John Jacob Astors Urenkel, der Viscount William Waldorf Astor, formulierte die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts immens gewachsene Bedeutung des Pelzhandels rückblickend folgendermaßen: *„Die lukrativen Gewinne des Pelzhandels sind mit dem späteren Goldrausch in Kalifornien vergleichbar. Beide waren das ‚El Dorado‘ ihrer Zeit. Beide gaben Tausenden direkt oder indirekt Arbeit. Und in beiden Feldern herrschte ein intensiver Wettbewerb.“*

## Auf Indianerpfaden in die Wildnis



Noch siedelten die Amerikaner nur in den östlichen Gebieten des Kontinents bis zum Kamm der Appalachen. Was für die Indianer ihr angestammter Lebensraum war, stellte für die Amerikaner eine zwar atemberaubend schöne, doch auch gefährliche Wildnis dar. Daher hatten sich bislang nur wenige Amerikaner im Hinterland an der Siedlungsgrenze, der sogenannten *frontier*, niedergelassen. Es war mühevoll, in diese Gebiete zu reisen, da es noch keine ausgebauten Verkehrswege gab. Die Trapper und Fallensteller drangen mit Kanus entlang der Flüsse vor oder wanderten zu Fuß oder mit einem Pferd auf alten Indianerpfaden. Im Frühsommer 1788 machte sich auch Astor in das nahezu unbewohnte Hinterland des Staates New York auf. Doch was veranlasste ihn, sich auf dieses gefährliche Abenteuer an der amerikanischen Siedlungsgrenze einzulassen?

Der kalte Winter 1787/88 brachte eine erhöhte Nachfrage nach Pelzen in New York mit sich. Astor hätte Pelze verkaufen können, wenn er welche auf Lager gehabt hätte. Also entschloss er sich, eigenhändig Pelztiere zu jagen. In New York kaufte er sich eine Ausrüstung als Fallensteller und machte sich auf den Weg in die unbekannte Wildnis. Zu Fuß zog er durch weite Teile des Staates New York bis hin zur kanadischen Grenze und den Großen Seen, und legte sich auf die Lauer nach Bibern und Waschbären, deren Felle er später zu Pelzmänteln, Mützen, Muffs und Handschuhen verarbeiten wollte. Zunächst folgte er auf seiner Reise alten, indianischen Pfaden, später erwarb er ein Kanu und dann ein Pferd, um schneller voranzukommen. Auf seinen Reisen schlief er unter freiem Himmel und ernährte sich von Fischen oder selbst erlegten Tieren. Tagelang lag er im Dickicht auf der Lauer und wartete, bis sich die Tiere in seinen Fallen verfangen.

Nach mehreren Wochen in den Wäldern kehrte er von seiner ersten Wanderung mit einer stattlichen Anzahl an Fellen zurück. Sarah Astor war erleichtert, als sie ihren Mann unverseht wieder sah. Zusammen verarbeiteten sie nun die Felle zu den begehrten Pelzen und verkauften sie in ihrem Laden. Astor hatte Recht behalten, er konnte mit den selbst erlegten Pelzen seinen Umsatz deutlich vergrößern. Der Erfolg beflügelte ihn, und er schmiedete einen neuen Plan. Was wäre, wenn er nicht nur Fallen stellen würde, sondern Felle direkt mit den Indianern tauschen würde? Könnte er selbstständig Kontakte mit den Indianern aufnehmen? Vor seiner nächsten Reise packte er bunte Perlen, verschiedene Kleidungsstücke und Holzspielzeuge ein, die er gegen die begehrten Pelze einzutauschen gedachte. Da er sich nur mit Händen und Füßen verständigen konnte, nahm er eine kleine Flöte mit, um mit Hilfe der Musik das Vertrauen der Indianer zu gewinnen.

Tatsächlich gelang es Astor, erste Kontakte mit den Indianern herzustellen und eine größere Anzahl Pelze zu ertauschen. Auf diesen Wanderungen konnte der junge Kaufmann wertvolle Erfahrungen über den Handel und den Erwerb von Pelzen sammeln. Zudem lernte er viel über

die Verhältnisse vor Ort, die Verkehrswege, die an den Tauschgeschäften beteiligten Personen. Er wusste nun, wie man sich den Indianern friedlich zeigte und wie man mit ihnen verhandeln konnte. Mit viel Gespür war es ihm gelungen, mit ihnen zu kommunizieren und eine persönliche Verbindung aufzubauen. Dieses Wissen unterschied ihn später deutlich von allen anderen amerikanischen Pelzhändlern. Die unberührte Wildnis, die John Jacob Astor in den späten 1780er Jahren durchstreifte, blieb allerdings nur noch für wenige Jahre ein ‚unzivilisiertes‘ Gebiet. Weitere Kaufleute folgten den Pfaden Astors, und bald wurden sie zu offiziellen Handelswegen und später zu Eisenbahnlinien ausgebaut. Dazu gehörten Routen nach Long Island, Wege durch das Tal des Hudson River zum Lake Champlain, zu den Niagara-Fällen und nach Montreal, eine Strecke von Albany nach Buffalo sowie verschiedene Handelswege in New Jersey und Pennsylvania. Die Größe und Bedeutung zukünftiger Städte wie Buffalo und Rochester sind somit auch auf die von Astor erschlossenen Handelsrouten zurückzuführen.

Die Zeiten der einsamen Wanderungen durch die Wildnis, in denen John Jacob Astor die Grundlagen für seinen Reichtum durch den Pelzhandel legte, boten der Nachwelt reichlich Anknüpfungspunkte für Anekdoten und Legenden. In den 1860er Jahren kursierte eine Geschichte in der Öffentlichkeit, die der Publizist James Parton festhielt und 1864 im *Harper's Monthly Magazine* veröffentlichte: James Wadsworth, der Vater des Bürgerkriegsgenerals James S. Wadsworth, habe eines Tages John Jacob Astor in der Wildnis getroffen, als sich dieser in einer äußersten Notlage in den Wäldern im Westen des Staates New York befand. Der junge Pelzhändler war nach erfolgreichen Tauschgeschäften mit einer Karre voll Gold in einen Sumpf geraten. Verzweifelt habe er versucht, seine Karre herauszuziehen. Beinahe wäre er dabei ums Leben gekommen. Nur indem er schließlich von seinem Wagen und dem Gold abgelassen habe, konnte er sich retten. Diese absurde Geschichte zeigt die Legendenbildung um John Jacob Astor, wie seine Vorreiterrolle mit traditionellen Motiven über die Verführungskünste des Reichtums verbunden wurde und



endlich seine Vision der Nordwestküste in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die gleichen Ansichten waren kein Zufall. Astor hatte Bentons politische Karriere wiederholt finanziell gefördert.

1848 erhielt Oregon den Status eines Territoriums, aus Teilen dieses Gebiets wurden später die heutigen Bundesstaaten Washington sowie Teile Idahos, Montanas und Wyomings gebildet. Ohne die Gründung von Astoria und den Pelzhandel wäre dies nicht möglich gewesen. Die Trapper trugen Geschichten von den schönen und fruchtbaren Gebieten in Oregon in den Osten und sie bewiesen, dass die Westküste in Expeditionen und mit Wagentrecks erreicht werden konnte.

## GLOBAL PLAYER (1815 – 1834)



**D**ie jüngere Forschung bezeichnet die Phase der amerikanischen Geschichte von 1815 bis 1848 als Zeit der „Marktrevolution“. Diese Revolution, die zeitlich zwischen der politischen und der industriellen Revolution angesiedelt ist, wurde von vier sich gegenseitig bedingenden Faktoren ausgelöst: dem raschen Anstieg der Bevölkerung, dem kontinuierlichen Ausbau des Verkehrswesens, dem Ausbau der Landwirtschaft und der beginnenden Industrialisierung. Das Zusammenspiel dieser Faktoren ließ vor allem im Nordosten der USA ein wirtschaftliches Wachstum entstehen. Hunderttausende *common men* arbeiteten, handelten, kauften und verkauften, um dem zu folgen, was die Zeitung *Niles' Weekly Register* 1815 als allgemeine Aufstiegsregel erkannt hatte: „Kaufen und Verkaufen war der universelle, ehrgeizige Weg um vorwärts zu kommen.“ Der neue Geist des Wettbewerbs nahm wenig Rücksicht auf die republikanischen Ideale der Gründungsväter, die auf eine starke Gemeinschaft gleichwertiger Mitglieder baute. Nun strebte jeder nach seinem eigenen Glück, das Wohl der Allgemeinheit trat in den Hintergrund.

Nach 1815 unterschieden sich die USA fundamental vom kolonialen Nordamerika der 1760er Jahre und der revolutionären Zeit der 1770er und 1780er Jahre. Sie entfernten sich deutlich von dem moralischen Idealbild einer „tugendhaften Republik“ Thomas Jeffersons. Nach dem Krieg von 1812 wurde die amerikanische Gesellschaft individualistisch und erwerbsorientiert. Die alten aristokratischen Hierarchien lösten sich auf, und der durchschnittliche Amerikaner, der *common man*, trat handelnd

in das Licht der Öffentlichkeit. Dieser Transformation fielen die Vorstellungen einer tugendhaften und schützenden Republik sowie einer überschaubaren Gemeinschaft selbstloser Bürger zum Opfer. Dafür gab es im Amerika der Marktrevolution keinen Platz mehr. Als Ausgleich bot die amerikanische Gesellschaft jedem Einzelnen seiner weißen und männlichen Bürger unvergleichbar gute Aufstiegschancen. Karrieren wie die von John Jacob Astor suggerierten der Öffentlichkeit, dass in Amerika – losgelöst von Traditionen und gesellschaftlichen Konventionen des alten Europa – gute Chancen bestanden, den eigenen wirtschaftlichen und sozialen Status zu verbessern.

### Der Aufbau der *Second Bank of the United States*



Die Etablierung von Finanzinstitutionen, die nach heutigen Maßstäben notwendigerweise mit einem modernen Staat verbunden sind, war für die Politik und Wirtschaft der frühen Republik allerdings keine Selbstverständlichkeit. Es bedurfte der politischen und wirtschaftlichen Vision Alexander Hamiltons, um in das politische System der USA die entsprechenden Finanzinstitutionen einzubauen. So wurde die erste Zentralbank der Vereinigten Staaten als Teil des von Hamilton propagierten Finanzsystems begründet. Der Kongress erließ eine Charter für diese erste Bank, obwohl es zuvor heftige politische Stimmen gegen eine Zentralbank gab. Diese Gegenstimmen kamen vor allem von Seiten der *Jeffersonians*, die eine Entwicklung weg von der Landwirtschaft hin zu einer Finanzwirtschaft befürchteten. Trotzdem wurde die *Bank of the United States* 1791 eingeführt und für eine Dauer von 20 Jahren inauguriert. 1811 sorgte die Intervention der Opposition dafür, dass die Charter nicht verlängert wurde. Im Zusammenhang mit der Finanzierung des Krieges von 1812, die zum großen Teil über Kriegsanleihen lief, traten in Washington finan-

zielle Probleme auf, die nach Kriegsende zu einem Umdenken der Opposition führten.

John Jacob Astor war einer der Befürworter einer neuen Zentralbank. Häufig teilte er seine Ansichten einzelnen Politikern aus dem Kongress und auch Mitgliedern der Regierung mit. Bereits im Jahre 1811 nach dem Auslaufen der Charter der ersten Bank, diskutierten Astor und Gallatin eine Verlängerung der ersten beziehungsweise die Einführung einer zweiten Zentralbank. Zwei Jahre später, also noch während des Krieges, traf sich Astor mit den möglichen Investoren Steven Girard, David Parish sowie Jacob Barker und den Regierungsvertretern John C. Calhoun, Alexander Dallas und Albert Gallatin, um die Möglichkeit und den finanziellen Rahmen einer Zentralbank zu diskutieren. Die Gesprächsteilnehmer einigten sich auf ein vages Gerüst, jedoch sah sich die Regierung unter Präsident Madison zunächst nicht dazu veranlasst, weitere Schritte in diese Richtung zu unternehmen. Astor und seine Partner warteten derweil ungeduldig und richteten schließlich 1814, als das Kriegsende abzusehen war, erneut Gesuche an den Präsidenten, um sich für die Errichtung einer zweiten zentralen Nationalbank stark zu machen und ihre Entwicklung voranzutreiben. Im Nachhinein betrachtet waren es diese beharrlichen Versuche der drei Investoren, die ausschlaggebend für die Errichtung der Zentralbank wurden. Das Triumvirat Astor, Girard und Parish gilt noch heute als der entscheidende Antrieb einer Reihe von miteinander verknüpften Ereignissen, die schließlich zur Etablierung der zweiten Zentralbank führten.

Der Kongress nahm die Initiative der drei Investoren ernst. Deshalb diskutierte Präsident Madison mit seinem Vertrauten und Nachfolger Monroe wiederholt die Möglichkeiten für ein solches Projekt. Währenddessen entbrannte aber im Kongress eine heftige Debatte. Die Gegner einer Zentralbank befürchteten, dass Astor und seine Partner die Situation für ihre eigenen Interessen ausnutzen wollten und warfen ihnen vor, dass eine Zentralbank nur der Deckung und der Sicherheit ihrer eigenen Finanzen dienen würde. Denn während des Krieges hatten die drei Investoren den größten Anteil der Kriegsanleihen gekauft.